



SENDER

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nummer 39

3. November 1954

6. Jahrgang

Die Bedeutung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

Noch wenige Tage und die Völker der Sowjetunion feiern den 37. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Die im Ergebnis der Oktoberrevolution in der Sowjetunion entstandene Ordnung übt auf alle Völker, ja auf die gesamte Entwicklung der Weltgeschichte einen großen umgestaltenden Einfluß aus. Das erste Mal in der Geschichte der Menschheit wurde in einem Land durch die Kraft der Arbeiterklasse im Bündnis mit den werktätigen Bauern, unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse, der ruhmreichen KPdSU, an deren Spitze Lenin und Stalin standen, die alte kapitalistische Ordnung gesprengt und eine neue Ordnung geschaffen, in der die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigt ist. Zum erstenmal wurde die arbeitende Klasse zur herrschenden Klasse!

„In der Arbeiterbewegung aller Länder führte die russische Revolution zur Scheidung der Geister. Wer die Lehren dieser größten Umwälzung der Weltgeschichte nicht begriff, wer sich nicht vorbehaltlos, bedingungslos, mit dem Proletariat solidarisierte, der landete sehr rasch im Lager der Gegenrevolution.“

Diese mahnenden Worte Ernst Thälmanns gelten auch heute in gleichem Maße.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution schuf ein mächtiges Zentrum der internationalen Bewegung, das dem Imperialismus entgegenwirkt.

Mit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution entstanden zwei Lager in der Welt.

Das Lager des Friedens unter Führung der Sowjetunion, das Lager der Kriegsverbrecher und des Krieges unter Führung der amerikanischen Imperialisten.

Von Anbeginn war der Frieden und das Wohlergehen der werktätigen Menschen Hauptinhalt, und Ziel der Innen- und Außenpolitik der Sowjetunion. Das hat jeder von uns an sich selbst erfahren. Im gleichen Augenblick, wo Adenauer auf Geheiß der USA-Imperialisten die deutsche Saar und 500 000 junge Deutsche für die Wiederaufrüstung Westdeutschlands verrät und ver-

schachert, macht die Sowjetunion durch W. M. Molotow, den jeder von uns als einen aufrechten Freund kennengelernt hat, in einer Note an Frankreich den Vorschlag, zu neuen Verhandlungen über die Deutschland-Frage noch im November zusammenzutreten.

Was bedeutet das?

Noch in diesem Jahr kann Deutschland wiedervereinigt sein! Der Monat November 1954 — der Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft — kann zum entscheidenden Monat der friedlichen Lösung der deutschen Frage werden.

Damit würde die Geschichte eines neuen, friedlichen, unabhängigen und demokratischen Deutschlands beginnen, eines freien, starken und schönen Deutschlands, das mit allen seinen Nachbarn im Frieden und gleichberechtigt zusammen lebt, eines Deutschlands, in der eine frohe Jugend heranwächst, die die Traditionen eines klugen, arbeitsamen Volkes übernimmt.

Dann würde es für ganz Deutschland zutreffen, was Stalin anlässlich der Gründung der DDR sagte:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Existenz eines friedliebenden, demokratischen Deutschlands neben dem Bestehen der friedliebenden Sowjetunion die Möglichkeit neuer Kriege in Europa ausschließt, dem

Blutvergießen in Europa ein Ende macht und die Knechtung der europäischen Länder durch die Weltimperialisten unmöglich macht.“ Hängt es von uns ab, ob wir Weihnachten in einem wiedervereinigten Deutschland feiern können, nicht durch Sektoren- und Zonengrenzen von unseren Lieben getrennt?

Ja, es hängt einzig und allein von uns, vom deutschen Volk, vor allem aber von seinen arbeitenden Menschen ab.

Über das Schicksal Deutschlands kann nicht das Parlament in Bonn entscheiden, darüber entscheiden die deutschen Menschen in den Betrieben und auf der Straße. Der 3. DGB-Kongreß faßte Beschlüsse, mit allen Mitteln die Remilitarisierung Westdeutschlands zu verhindern.

Diese Beschlüsse müssen durchgeführt werden. Jetzt gilt es zu handeln. Die deutsche Arbeiterklasse muß sich schützend vor die Jugend stellen. Es gilt die Losung:

Die deutsche Arbeiterklasse stellt keine Söldner!

Der Verrat Adenauers in Paris soll ebenfalls seine Gültigkeit in Westberlin haben. Das müssen wir verhindern! Es darf keinen Kollegen geben, der nicht die Wochen bis zu den Senatswahlen dazu benutzt, seine Angehörigen und Freunde in Westberlin davon zu überzeugen, daß die Wiedervereinigung eine Sache der Deutschen und nicht der Besatzer ist und daß der Frontstadt-Senat Schreiber ersetzt werden muß, durch einen Senat des Friedens.

In diesen Tagen und Wochen reift für unser Volk, eine wichtige Entscheidung heran. Wir stehen dabei nicht allein.

Die Arbeiter und Bauern, die im Oktober 1917 eine neue Welt errichteten, legten damit auch den Grundstein zu unserem Glück.

Wir gratulieren den Sowjetvölkern, wir gratulieren der großen Kommunistischen Partei der Sowjetunion, wir gratulieren allen werktätigen und friedliebenden Menschen der Erde zum Siege der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. — Der Sieg heißt: Frieden!

Sekretariat
der Betriebsparteiorganisation



Im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft erinnern wir uns besonders gern an den Besuch unseres Freundes W. M. Molotow

Der Auftakt für den Sieg in ganz Deutschland

Der Westberliner Kollege Moosbauer zur Vorbereitung der Senatswahl

Die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik und des Demokratischen Sektors haben gewählt. Die Kraft und Entschlossenheit, auf dem bisher beschrittenen Weg weiterzuschreiten, kommt in dem mächtvollen Ergebnis der Volkswahlen für jeden sichtbar zum Ausdruck. Die Bürger der DDR und des Demokratischen Sektors von Berlin haben gemäß ihrer großen nationalen Verantwortung gehandelt. Ihre Entscheidung gibt allen aufrechten Deutschen auch in Westberlin Mut und Kraft für den nationalen Befreiungskampf. Auch in Westberlin wird am 5. Dezember gewählt. Aber was sehen wir da für einen Unterschied. Anstatt alle Kräfte für die Interessen der Bevölkerung Westberlins einzusetzen, haben die bis jetzt im Westberliner Senat vertretenen Parteien, das kann man offen sagen, alles getan, um die Verhältnisse in Westberlin wirtschaftlich, kulturell und politisch zu verschlechtern. Ihre Politik ist es, die Bevölkerung von der Teilnahme an der Regierung auszuschalten, die demokratischen Kräfte zu unterdrücken; den Unternehmern einen hohen Profit zu gewährleisten und letzten Endes Westberlin als Agentenzentrale für ihre schmutzigen Kriegspläne gegen die Sowjetunion, gegen die DDR und die Volksrepublik Berlin weiter auszubauen. Eine Frontstadt wollen sie haben — aber die Westberliner Bürger, vor allen Dingen die Werktätigen, wollen keine Frontstadt, sondern ein einig und friedliches Berlin.

Darum ist es notwendig, daß der Schwung, die Begeisterung und die Kraft, die bei der Vorbereitung, Durchführung und im Ergebnis der Volkswahlen in der DDR und im Demokratischen Sektor von Berlin zum Ausdruck gekommen ist, jetzt mit aller Kraft nach Westberlin getragen wird.

Die Delegiertenkonferenz der Westberliner Kreise der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in Berlin-Schöneberg wählte 60 Kandidaten für die Westberliner Wahl am 5. Dezember 1954. An dieser Konferenz nahmen etwa 200 Gäste, darunter 30 SPD-Mitglieder, 35 DGB-Funktionäre und 30 Parteiloze teil.

Es ist so, daß in Westberlin die SED die einzige Partei ist, die konsequent die wirklichen Interessen der Westberliner Bevölkerung vertritt. Darum ist jede Stimme, die in Westberlin für die Kandidaten der SED am 5. Dezember abgegeben wird, ein entscheidender Beitrag, daß Deutschland auf demokratischer

Basis vereinigt wird und Berlin die einheitliche Hauptstadt wird. Die Diskussionsreden auf dieser Konferenz zeigen, daß viele Werktätige Westberlins großes Vertrauen zur SED haben. Ein SPD-Genosse meinte z. B.: „Wir hoffen, daß ihr am 5. Dezember in das Abgeordnetenhaus einzieht, damit wir gemeinsam die Mißstände in Westberlin beseitigen können.“

Auch die Westberliner Arbeitslosen wissen genau, daß allein die SED ihre wahren Interessen vertritt. Sie wissen, daß z. B. Bergmann-Borsig in Tegel 12 000 Arbeiter beschäftigen kann. Wenn z. B. der Westberliner Senat das Angebot des Magistrats von Groß-Berlin über einen Austausch von Waren im Werte von 200 Millionen Mark annehmen würde, brauchte es in Westberlin keine Arbeitslosen zu geben. Große Perspektiven für den wirtschaftlichen Aufschwung in Westberlin würden z. B. auch die Herbeiführung von Verhandlungen mit der Volksrepublik China ergeben. Dieses große Land würde in der Lage sein, Westberlin auf Generationen hinaus mit Aufträgen zu beschäftigen. Die SED tritt in Westberlin u. a. für die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands als demokratischer Staat und Berlin als seiner einheitlichen Hauptstadt ein.

für die Auflösung aller Agentenzentralen in Westberlin, für die Sauberkeit in der Verwaltung, Polizei und Justiz, für die sofortige Erhöhung aller Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten um 15 %.

für einen gesamtberliner Plan zum Neuaufbau der Hauptstadt. Darum kommt es jetzt darauf an, daß die Aufklärer und Agitatoren, die Mitglieder der Partei und Gewerkschaften, die große Erfolge bei den Volkswahlen durch ihren Einsatz erreicht haben, jetzt mit uns demokratischen Kräften in Westberlin gemeinsam den Kriegsblock der Militaristen und Faschisten zerbrechen.

Wenn also der Ruf an euch ergeht, nach Westberlin zu gehen, um eine große Aussprache mit der Bevölkerung über die Wahl am 5. Dezember zu führen, dann seid euch der großen Verantwortung bewußt.

Ich als Westberliner verpflichte mich, bis zum 5. Dezember mindestens einmal in der Woche an Agitationseinsätzen oder Versammlungen in Westberlin teilzunehmen.

Vorwärts zum Sieg der Friedenskräfte in Westberlin!

Moosbauer

Unsere Planerfüllung am 30. Oktober 1954

Das Soll betrug 100 Prozent des Monatsplanes. Die einzelnen Abteilungen erreichten folgenden Stand:

Rundfunkröhre:	135,6 Prozent
Bildröhre:	107,8 Prozent
Spezialröhre:	107,2 Prozent

An unsere Frauen

Anlässlich einer Frauenversammlung im Aufbau, auf der unser Werkleiter, Kollege Müller, über die Verwirklichung des Frauengesetzes und des Frauenförderungsplanes sprach, sandte der Frauenausschuß im Auftrage unserer Kolleginnen an Herrn Ministerpräsident Otto Grotewohl einen Brief, den wir unter dem Titel „Unsere Frauen geben ein Versprechen“ in unserer Ausgabe vom 29. September veröffentlichten.

Die Vorsitzende des Frauenausschusses, unsere Kollegin Erna Kadow, erhielt darauf folgende Antwort:

An die
Vorsitzende des Frauenausschusses
im VEB RFT Werk für
Fernmeldewesen

Frau Erna Kadow
Berlin-Oberschöneweide
Ostendstraße 1—5

Sehr geehrte Frau Kadow!

Herr Ministerpräsident Otto Grotewohl dankt Ihnen und allen Mitgliedern des Frauenausschusses des VEB RFT Werk für Fernmeldewesen für die Zeilen, die Sie ihm übermittelten.

Der Ministerpräsident hat sich sehr gefreut, daß die Kolleginnen des

Werkes bereits gute Erfolge in der Verwirklichung des Gesetzes über den Mutter- und Kinderschutz und die Rechte der Frau errungen haben. Er ist überzeugt, daß die Kolleginnen des Frauenausschusses auch künftig für die Verwirklichung des Gesetzes eintreten werden, daß sie alles daran setzen, den Ausschuß in der Produktion zu senken und die Produktion zu steigern. Damit leisten sie einen weiteren Beitrag zur Festigung unse-

rer Arbeiter- und Bauernmacht, zur Wiedervereinigung Deutschlands und zur Erhaltung des Friedens.

Ministerpräsident Otto Grotewohl übermittelt Ihnen und Ihren Kolleginnen herzliche Grüße und wünscht Ihnen für Ihre zukünftige Tätigkeit weitere Erfolge.

Hochachtungsvoll
Eisermann
Persönlicher Referent
des Ministerpräsidenten

Die besten Meister des Monats September 1954

Auf der am 25. Oktober 1954 stattgefundenen Sitzung der Zentralen Wettbewerbskommission wurden an Hand von Unterlagen folgende Kollegen als bester Meister des Monats September ermittelt:

Kollege Lenz,	Kst. 222,
Elektrowerkstatt (Hilfsabtlgn.)	
Kollege Conradi,	Kst. 532,
Galvanik (Vorfertigung)	
Kollege Kaltmann,	Kst. 436,
Pumpe (Fertigung)	
Kollege Hoppe,	Kst. 161
Versuchswerkstatt	

Es kann hierbei von einem wirklichen Wettbewerb gesprochen wer-

den; denn die besten Meister schälten sich erst nach längerer Diskussion der Kommissionsmitglieder heraus.

Den als beste Meister des Monats ermittelten Kollegen rufen wir zu: Ruht euch nicht aus auf euren Lorbeeren, sondern steigert eure Leistungen und helft mit, die noch nicht im Wettbewerb stehenden Meister anzuspornen, ihrerseits als Wettbewerbsteilnehmer am Aufbau unserer fortschrittlichen Wirtschaft mitzuhelfen.

Zentrale Wettbewerbskommission:
Walburga Müller,
1. Vorsitzender

Deutsche Patrioten!

Kämpft für die Verwirklichung der Vorschläge der Sowjetunion zur Lösung der deutschen Frage!

An alle Kolleginnen und Kollegen der Betriebe des Ministeriums für Maschinenbau

In seinem Werkleiterbrief vom 23. Dezember 1953 wies der Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Minister für Maschinenbau, Heinrich Rau, darauf hin, daß der Senkung des Materialverbrauchs im Planjahr 1954 besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist und verpflichtete die Werkleiter, alle Möglichkeiten der Einführung technisch begründeter Materialverbrauchsnormen,

der Anwendung materialsparender Konstruktionen, der Durchführung von Wettbewerben, der Einführung „Persönlicher Konten“ zu nutzen.

Kolleginnen und Kollegen!

Prüft einmal selbst, was seit dieser Zeit in Euren Betrieben für die Verbesserung der Materialverbrauchsnormen geschehen ist.

Ist der Werkleiter seiner Verpflichtung nachgekommen? Enthält der Betriebskollektiv-Vertrag konkrete Verpflichtungen der Werkleitung, der Brigaden oder einzelner Kolleginnen und Kollegen für die Verbesserung der Materialverbrauchsnormen und wie wurden sie verwirklicht?

Sind bei allen Produktionsvorgängen tatsächlich nur die technisch notwendigen Materialien verbraucht worden?

Verbesserte die Technologie und die Konstruktion den Materialeinsatz?

Werden die eingerichteten „Persönlichen Konten“ laufend fortgeführt und macht Ihr von Eurem

Recht der Eröffnung „Persönlicher Konten“ regen Gebrauch?

Habt Ihr hierbei die Unterstützung der Abteilung Arbeit, der Betriebsgewerkschaftsleitung und der Betriebsparteioorganisation der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands?

Kolleginnen und Kollegen!

Regt materialsparende Verbesserungen an und kontrolliert ihre Anwendung!

Sagt jeder Materialverschwendung unerbittlich den Kampf an und meldet Verstöße gegen den sparsamsten Materialeinsatz Eurer Materialverbrauchsnormen-Kommission.

Wir können auf diese wichtigen Fragen und Forderungen noch keine befriedigende Antwort geben, aber eines können und müssen wir tun:

Sofort die Arbeit in Angriff nehmen und das Versäumte nachholen!

Wir rufen Euch auf:

Beteiligt Euch aktiv an der „Woche der Materialverbrauchsnormen“, die in allen Betrieben des Ministeriums für Maschinenbau in der Zeit vom

8. bis 13. November 1954

durchgeführt wird.

Verantwortlich für die Durchführung dieser Woche in Eurem Betrieb ist der Werkleiter. Aber auch in Euren Händen liegt es, bei der Durchführung dieser Woche entscheidend mitzuhelfen, damit der Gedanke der strengsten Sparsamkeit bei der Materialverwendung besser als bisher verwirklicht wird.

Aus den Anregungen in dieser Woche muß eine spürbare Verbesserung der gesamten Normenarbeit unter Durchsetzung des Sparsamkeitsprinzips für immer erfolgen.

Die sparsamste Verwendung von Material als Grundprinzip unserer volkseigenen Wirtschaft ermöglicht die Steigerung der Produktion von Massenbedarfsartikeln, senkt die Herstellungskosten und verbessert so unmittelbar die Versorgung und den Lebensstandard. Auch die Einsparung kleinster Mengen ist wichtig und führt zur Verminderung der Wachstumschwierigkeiten unserer sich ständig steigernden Produktion. Die Vergeudung von Material widerspricht dem Grundgedanken unserer sozialistischen Wirtschaft, ihre Vermeidung ist also keine zeitbedingte Notmaßnahme, sondern vermehrt die von unseren Werktätigen geschaffenen Güter.

Wir richten daher an alle Kolleginnen und Kollegen, ganz gleich, Produktionsarbeiter, Konstrukteur, Technologe, Meister oder Mitarbeiter der Verwaltung den Appell, mitzuhelfen bei der restlosen und sparsamsten Ausnutzung des Produktions- und auch des Hilfsmaterials, bei der Senkung des Ausschusses und bei der pfleglichen Behandlung Eurer Maschinen und Werkzeuge. Macht die „Woche der Materialverbrauchsnormen“ zu einem dauernden Erfolg!

Materialverbrauchsnormen-Aktiv des Ministeriums für Maschinenbau.



Aufruf

des Initiativkomitees und der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zum Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft 1954.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Freunde!

Der in der Zeit vom 1. bis 30. November stattfindende Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft fällt in eine Zeit, deren Ereignisse so einprägsam wie nie zuvor die große Bedeutung der deutsch-sowjetischen Freundschaft für den nationalen Kampf unseres Volkes um den Frieden und die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes erkennen lassen.

Im Kampf des deutschen Volkes um seine nationale Existenz und die Sicherung seiner Lebensgrundlagen war die großzügige Hilfe des Sowjetvolkes entscheidend.

Das wurde uns besonders klar durch die Vorschläge der Sowjetunion zu der Deutschlandfrage an die Westmächte. Der Verlauf der Außenministerkonferenz im Februar dieses Jahres und der anschließende Besuch des Außenministers W. M. Molotow in unserem Werk zeigten uns allen, welches Interesse die Sowjetregierung der Lösung des deutschen Problems entgegenbringt.

Am 5. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik hat unser Freund und Genosse Molotow nochmals hervorgehoben, daß die Sowjetunion dem deutschen Volk jede Hilfe und Unterstützung gewährt. Die letzte Note der Sowjetregierung an die Westmächte enthält erneut konkrete Vorschläge für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf friedlicher und demokratischer Grundlage, über die Durchführung freier Wahlen, für den Abzug der Besatzungstruppen und die Einberufung einer gesamt-europäischen Konferenz zur Erörterung der Fragen der Schaffung eines Systems der kollektiven Sicherheit in Europa. Sie zeigt, mit welchem Ernst die Sowjetregierung ihr Versprechen hält.

Die Friedenspolitik der Deutschen Demokratischen Republik mit der großzügigen ideellen und materiellen Unterstützung seitens der Sowjetunion hat auf allen Lebensgebieten zu steigenden Erfolgen geführt.

Dadurch errangen wir einen großen Sieg über die Kriegstreiber und alle Feinde unseres Volkes bei den Volkswahlen am 17. Oktober 1954. Durch diese Ereignisse und Tatsachen kommt uns immer mehr die große Bedeutung des Monats der deutsch-sowjetischen Freundschaft zum Bewußtsein.

Es ist ein Ausdruck unseres Dankes, wenn wir auch in unserem Betrieb den Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft zum Anlaß nehmen, die Freundschaft zum Sowjetvolk zu fördern und noch mehr zu vertiefen.

Besucht daher unsere Veranstaltungen im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft, die in den nächsten Ausgaben des HF-Senders und durch Plakate bekanntgegeben werden.

Wir bringen hiermit unseren Werktätigen den tiefen Sinn und die hohe nationale Bedeutung der deutsch-sowjetischen Freundschaft zum Bewußtsein und schaffen die Voraussetzung für den weiteren erfolgreichen Kampf unseres Volkes um den Frieden, seine nationale Einheit und ein Leben in Glück und Wohlstand.

Das Initiativkomitee zum Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft
Rohde

Der Vorstand und der Sekretär der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft
Templiner Mews

Auch ich will mithelfen

Ich möchte heute ein paar Worte darüber sagen, warum Berlin nicht eine Frontstadt bleiben darf, sondern die Hauptstadt eines vereinten Deutschlands werden muß.

Ich bin selbst 3 1/2 Jahre im westlichen Teil unserer Stadt gewesen und hatte dort Gelegenheit, mich selbst davon zu überzeugen, wohin der Weg der Adenauer-Regierung führt.

1948 bin ich aus französischer Gefangenschaft nach Berlin zurückgekehrt. Ich habe dann bei meinem Vater angefangen zu arbeiten, weil ich mit meinen Schulkenntnissen nichts anfangen konnte. Er hatte eine gutgehende Schuhmacherei und vier Gesellen waren dort beschäftigt. Aber bald nach der Einführung der Westmark und der wirtschaftlichen Spaltung Berlins mußte er nach und nach alle Gesellen entlassen. Zum Schluß wurde auch ich arbeitslos. Als ich nach vielen Bemühungen keine Arbeit bekommen konnte, schanzte man mir Notstandsarbeit zu. Hygienische Anlagen gab es so gut wie keine. Zwei Eimer mit Wasser mußten genügen, daß sich 50 Mann vom Schmutz reinigen konnten, und Straßenbau ist nicht gerade die sauberste Arbeit. Viele Arbeiter hatten Fahrräder, weil sie das Geld für die Bahn sparen wollten, aber es gab keinen Schuppen, wo man sie hätte unter-

stellen können. So waren sie Sonne und Regen ausgesetzt. Frühstücken konnte man auf einem Mauerstein oder einem alten Balken. Später bekam ich dann mal Arbeit als Kraftfahrer, aber nur durch einen guten Bekannten, nicht etwa vom Nachweis, und auch nur dadurch, daß mein Vater etliche Paar Schuhe kostenlos reparierte. Die Arbeitszeit ging dort von früh 7.00 Uhr bis abends 19.00 Uhr und auch 20.00 Uhr. Alles für 60 Mark in der Woche. Damit konnte man dann so einigermaßen die Schulden begleichen, die man als Arbeitsloser machen mußte. Wurst hatte ich einmal in der Woche auf der Stulle, sonst Margarine oder mal einen billigen Käse. Einmal habe ich mir in den zwei Jahren ein halbes Pfund Butter aus der HO geleistet (als es noch erlaubt war). Drei Personen wollen satt gemacht sein. Bei 36 Mark Miete für ein Leerdzimmer, 4 Treppen hinten raus, Gas und Licht, Kohlen der Zentner über 3 Mark, da bleibt nicht viel zum Leben.

1952 hatte ich die Nase voll und bin in den Demokratischen Sektor gezogen. In ein paar Tagen hatte ich Arbeit, ich konnte mir einige Anschaffungen machen. Ich konnte wieder Fleisch und Wurst essen. Aber was das Wesentlichste ist, ich habe den Unterschied zwischen einem volkseigenen Betrieb und einem ka-

pitalistischen Betrieb kennengelernt. Ich habe den Unterschied zwischen unserem Arbeiter- und Bauernstaat und dem Adenauer-Regime mit seinen Kapitalisten, Junkern, Militäristen und Faschisten kennengelernt und weiß diesen Unterschied zu schätzen.

Ich brauche hier, glaube ich, nicht im einzelnen auf unsere Errungenschaften, Kulturhäuser, Arbeitsschutzgesetz, Erholungsheime usw. einzugehen, sonst würde ich heute nicht mehr fertig werden. Ihr wisst ja das alles ganz genau, nur mancher will es noch nicht wissen. Da unter der Führung der SED wir uns hier all diese Errungenschaften aufbauen konnten, und da auch in Westberlin die einzig wirklich demokratische Partei die SED ist, die bei den Senatswahlen am 5. Dezember kandidiert, will ich meine ganze Kraft einsetzen und mich an der Vorbereitung der Wahlen beteiligen.

Durch meinen Einsatz will ich dazu beitragen, daß die SED Sitze im Senats-Stadtparlament und Bezirksparlament bekommt, um Einfluß auf das Leben der Westberliner Bevölkerung zu nehmen, damit Westberlin nicht Angelpunkt für einen dritten Weltkrieg bleibt und Berlin sowie auch ganz Deutschland bald friedlich vereint sein wird.

Harry Hennig, Kst. 454

Wettbewerb der Techniker

„Die Realität unseres Programms, das sind lebendige Menschen, das sind wir alle miteinander, das ist unser Arbeitswille, unsere Bereitschaft, auf neue Art zu arbeiten, unsere Entschlossenheit, den Plan zu erfüllen.“

Haben wir diese Entschlossenheit? Jawohl, wir haben sie. Also kann und muß unser Produktionsprogramm verwirklicht werden.“ Stalin

Wir wissen aus vielen Rücksprachen, daß sich unsere Kollegen Gedanken darüber machen, wie ein Arbeitsablauf verbessert werden kann. Sie sind oft auf Mängel verschiedener Art gestoßen, sei es in der Entwicklung, Konstruktion oder Fertigung. Vieles hat ihren Unwillen erregt, warum dieses und jenes noch nicht besser organisiert wurde, warum technisch Bekanntes noch nicht zur Anwendung kommt oder nicht weiterentwickelt wird. Diese Gedanken aber nur für sich behalten, hat keinen Sinn. Wie sollen wir zu einem besseren Leben kommen, wenn nicht alle daran mitarbeiten.

Durch Anwendung neuer Arbeitsmethoden, durch Verbesserungsvorschläge, durch Anmeldung von Patenten, durch weitere Mechanisierung und Organisation werden wir erreichen, daß auch in unserem Betrieb noch wesentliche Produktionssteigerungen und erhebliche Kostensenkungen möglich sind.

Es ist aber auch bekannt, daß verschiedene Kollegen immer nach ein-

und derselben Methode ihre Arbeit durchführen. Sie stehen oft auf dem Standpunkt, das habe ich schon immer so gemacht und anders kann es gar nicht sein. Sie sind also betriebsblind geworden. Versuchen wir einmal durch einen Plan diese Betriebsblindheit zu beheben. Für die gestellte Aufgabe müssen wir durch einzelne Themen in einem Plan die Aufmerksamkeit aller Kollegen auf bestimmte Vorgänge in der Produktion lenken. Meistens auf solche, bei denen ständig etwas von ihrer Verbesserung getan werden kann. Beschäftigen wir uns einmal ganz systematisch mit der Verbesserung des Arbeitsablaufes und wie sieht es mit den Leerlaufzeiten aus? Der 3. Punkt in diesem Plan wird sich mit der Einsparung von Werkstoff beschäftigen, der 4. Punkt behandelt die Verbesserung der Mechanisierung. Jeder Gedanke wird dazu beitragen, die Technik auf eine höhere Stufe zu heben, zumal jeder bei seiner täglichen Arbeit wertvolle Erfahrungen sammelt, auf die man nicht verzichten kann. Ein weiterer Punkt wäre die Verbesserung der Arbeitsunterlagen und der Technologie, z. B. Entwicklungs- und Konstruktionsfehler.

Aber unser wertvollstes Kapital ist der Mensch. Ihm gilt daher unsere größte Sorge, deshalb als 6. Punkt die Verbesserung des Arbeitsschutzes. Zum Beispiel, wie können die Arbeitsschutzvorrichtungen an Maschinen usw. verbessert werden? Oder wie kann die Betreuung und Unter-

bringung der Belegschaft verbessert werden? Jede ausfallende Arbeitskraft vermindert die Produktivität und wirkt sich zum Schaden aller aus. Der Wert eines Verbesserungsvorschlages auf dem Gebiete des Unfallschutzes ist nicht meßbar. Ein solcher Verbesserungsvorschlag wird entsprechend seiner Bedeutung bewertet.

Beachten wir den Beschluß des IV. Parteitag.

Die weitere Entwicklung der Wissenschaft und Technik ist von entscheidender Bedeutung für den Aufschwung der Volkswirtschaft und die weitere Verbesserung der materiellen und kulturellen Lebensbedingungen der Werktätigen. Dabei soll besonders auf die enge Verbindung der wissenschaftlichen Institutionen mit der Produktion und auf den regen wissenschaftlichen Meinungsaustausch Wert gelegt werden.

Dieser Hinweis darf nicht nur auf dem Papier stehen bleiben, sondern durch ihre lebendige Mitarbeit, durch Einbringung auch des scheinbar so unbedeutenden Verbesserungsvorschlages, helfen auch sie mit, den Punkt 5 im Wettbewerbsvertrag der Techniker zu aktivieren. Alle Fragen können sie dem Leitungskollektiv vortragen. 14-tägig, jeweils Mittwoch um 16.30 Uhr im Raum des Sektionsleiters, Kollegen Biniek, Raum 506a, 5. Stock, Kst. 185, Tel. II/106, erstmalig am 3. November 1954.

Biniek, Kst. 185

Unser demokratisches Arbeitsrecht

Welche Vergütungen erhält ein Werktätiger, wenn er zur Kur verschickt wird?

Die Sozialversicherung unterscheidet verschiedene Arten von Kuren für Erwachsene und Kinder:

1. Heilkuren

Diese Kuren dienen der Wiederherstellung und Erhaltung der Gesundheit.

2. Genesungskuren

Diese Kuren dienen der Wiederherstellung der Gesundheit und sind nach einer überstandenen Krankheit oder im Anschluß an eine Krankenbehandlung zu gewähren.

3. Vorbeugende Erholungskuren

Diese Kuren sind vorbeugende Maßnahmen und dienen der Verhütung von Krankheiten.

Bei den unter 1 und 2 aufgeführten Heil- und Genesungskuren gilt der Werktätige als arbeitsunfähig im Sinne der Sozialversicherung. Er erhält daher von der Sozialversicherung, wenn er Familienangehörige ganz oder überwiegend zu unterhalten hat, Hausgeld. In allen anderen Fällen ein Taschengeld (siehe § 29 der Satzung der VAB). Da der Werktätige arbeitsunfähig im Sinne der Sozialversicherung ist, ist ihm vom Betrieb nach § 27 der VO zur Wahrung der Rechte der Werktätigen vom ersten Tage des Kuraufenthaltes an der Differenzbetrag zwischen dem ihm sonst zustehenden Krankengeld und 90 Prozent seines Nettodurchschnittsverdienstes der letzten

13 Wochen für die Dauer von sechs Wochen im Kalenderjahr zu zahlen. Dieses gilt nur dann, wenn er diesen Lohnausgleich im Kalenderjahr noch nicht oder noch nicht voll in Anspruch genommen hat.

Weil der Arbeiter in den unter 1 und 2 aufgeführten Fällen arbeitsunfähig im Sinne der Sozialversicherung ist, darf ihm gemäß § 3a der Verordnung über Erholungsurlaub die Dauer des Kuraufenthaltes nicht auf seinen jährlichen Erholungsurlaub angerechnet werden. Anders ist das bei den unter 3 aufgeführten vorbeugenden Erholungskuren. Diese Kuren geben einer großen Anzahl von Werktätigen die Möglichkeit, ihren Urlaub zweckmäßig und kostenlos zu verleben. Werktätige, die einer ärztlichen Betreuung bedürfen, können in eine solche Kur nicht eingewiesen werden. Diese Kuren werden vom Feriendienst der Gewerkschaften in den Einrichtungen des Feriendienstes durchgeführt.

In diesem Falle übernimmt die Sozialversicherung die Kosten für die Unterbringung und Verpflegung. Haus- und Taschengeld werden nicht gezahlt, da der Werktätige diese Kur während seines Jahresurlaubs durchführt. Der Betrieb hat in diesen Fällen Urlaubsvergütung nach den Vorschriften über Erholungsurlaub zu gewähren. Die Hin- und Rückfahrt zum Kuraufenthalt sind für den Werktätigen kostenlos.

Heinz Beding, Kst. 032

Wer hat denn da geschlafen?

Die Räume des FDJ-Sekretariats werden renoviert. Darum wurden Teile der Einrichtung auf den Flur abgestellt.

Ich kam dort vorbei, sah einige Stapel Werbematerial liegen und bediente mich selbst. Es waren Werbematerialien für die Volkswahl am 17. Oktober 1954 und ein Veranstaltungsplan des Zentralen Klubhauses der Jugend in der Klosterstraße. Die dort angekündigten Termine und Veranstaltungen sind nun leider

schon vorbei. Mich hätte besonders die Führung durch das Kraftwerk Klingenberg interessiert, die am 27. Oktober stattfand.

Warum werden diese Werbematerialien nicht an die Jugendlichen ausgeben, sondern schmoren im Sekretariat? Mit den Geldern unserer Organisationen können wir nicht so leichtsinnig umgehen. Ich erwarte von der FDJ-Leitung im nächsten HF-Sender hierzu eine Stellungnahme.
Horst Adam, Kst. 185

Achtung Spitzenzeit:

6.00— 9.00 Uhr

16.00—20.00 Uhr

Immer daran denken:

Energie niemals verschwenden — sondern rationell verwenden!

Au wei, wer sticht denn da?

Es war an einem Tage Anfang Oktober, als sich sechs FDJler der Gruppe Verwaltung zusammenfanden, um unter Leitung unseres Funkredakteurs, Horst Nissel, der sich in einer Mitgliederversammlung der Gruppe Verwaltung dazu verpflichtet hatte, ein politisch-satirisches Kabarett zu gründen. Von Anfang an war die Begeisterung groß, und alle Freunde waren mit Herz und Seele dabei. Noch größer war die Freude, als eine Kollegin des Staatlichen Volkskunstensembles, die künstlerische Ausbildung übernehmen wollte. Jedoch wurden wir enttäuscht, denn diese Kollegin wollte aus uns einen dra-

matischen Zirkel machen. Wir aber wollten ja als Kabarett Mißstände und Schwächen aufdecken und wollen Kritik üben an Dingen, die uns und allen Werktätigen nicht gefallen. So kam es dann, daß unser Horst Nissel wieder die gesamte Leitung übernahm. Es wurden Pläne geschmiedet und auch bereits begonnen, an einem kurzen Sketsch zu arbeiten.

Doch lesen wir selbst, was unser Horst Nissel, von uns nur „Oberhornisse“ genannt, zu unserem Kabarett sagt:

Meckerer und Passivisten, das ist doch klar,

Wir empfehlen zu lesen:

Um ein Kind...

Wir entnehmen nachstehenden kurzen Auszug dem fesselnden sowjetischen Roman „Direktor Anna“ von Antonia Koptjajewna.

„Das erste Kind, und die Frau ist nicht mehr die Jüngste, aber rechtzeitig ins Krankenhaus gehen, das können sie nicht, diese Dickschädel!“ Mit diesen Worten kroch der Chefarzt — grauhaarig, vierschrotig, mit einem buschigen Schnurrbart — hinter seinem Schreibtisch hervor und schob sich, ohne Valentina Sagenko anzublicken, ungeschickt an den Goldsucher heran, der im Ordinationszimmer stand und nervös die Mütze in der Hand drehte.

An dieser verhaltenen Erregung und an der erdverschmutzten Kleidung, die von der Hast sprach, mit der er sich auf den Weg gemacht hatte, erkannte man den zukünftigen Vater.

„Warum hast du sie denn nicht hierhergebracht?“ fragte ihn der Chefarzt grollend. „Soll wohl immer so sein wie bei euren Müttern, die ihre Kinder im Waschhaus oder auf dem Felde gekriegt haben?“

„Ich bin schon fertig, Klementij Jakowlewitsch“, sagte Valentina, die rasch, jedoch ohne Hast, die Medikamente, Binden, Watte und die notwendigsten chirurgischen Instrumente in die Tasche packte.

„Na, dann los, nicht erst lange getödel!“ Klementij Jakowlewitsch ließ seinen Zorn nun an ihr aus. „Machen Sie, daß Sie wegkommen, brauchen nicht erst in den Spiegel zu schauen, da ist doch keiner, der Sie anguckt. Nein, so eine! Statt zur Zeit ins Krankenhaus zu kommen — und in was für ein Krankenhaus, ein Märchenschloß und kein Krankenhaus! —, da zwingt sie den Arzt, mit der Schindmähre, wer weiß wie weit, durch den Wald zu ziehen! Und wie können da schon die Vorbereitungen für eine Entbindung sein?“

„So ein Böser!“ meinte mit einem verlegenen Grinsen der Goldsucher, während er hinter Valentina hereilte, welche die Stufen der Krankenhausterrasse hinabließ.

„Er ist nicht böse!“ sagte Valentina. „Er ist sehr gut, schämt sich aber, es zu zeigen, und brummt darum.“

Zu Hause zog sie die Stiefel, die sie noch kaum getragen hatte, direkt über die dünnen Strümpfe, schlüpfte in eine lange Jacke und trat, die Tasche über der Schulter, aus dem Haus.

Der Goldsucher kam schon aus der Richtung des Pferdестalles auf seinem langhaarigen Pferdchen dahergelitten und führte das Pferd,

das Valentina bereits von dem Ritt zur „Sternenquelle“ her wohlbekannt war, am Zügel.

„Das ist aber schön!“ dachte Valentina mit einem Gefühl der Dankbarkeit gegen Kowba und Klementij Jakowlewitsch, die ihr vorsorglich das ruhige, vertraute Pferd gegeben hatten.

Jede Hilfe ausschlagend, führte sie das Pferd selbst an die Stufen des Hauses, hängte sich erst mit dem ganzen Körper über den Rücken des Pferdes und kletterte dann fix hinauf, wie sie auf einen Zaun oder einen Schrank geklettert wäre.

„Wie weit reiten wir?“ fragte sie ihren Begleiter, während sie mit beider Selbstverständlichkeit die Zügel aufnahm.

„Etwa vierzig Werst mit 'nem Schwänzchen“, sagte er. Er kniff die Augen nach Vogelart zusammen und blickte so sorgenvoll zur Sonne empor, daß auch Valentina sofort ungeduldig wurde: die Gebärende qualte sich bereits den zweiten Tag.

Der Sommer stand in voller Pracht und Schönheit. Längst waren in den feuchten Wäldern die weißgelblichen Büschel der grünen Alpenrosen abgeblüht; abgeblüht waren auch die in den felsigen Höhen heimischen fliederfarbenen Levkojen und die rosigen, seltsam duftenden Blumen, die ihre Dolde besonders üppig über das feuchte Moos des Tannengrundes hängen ließen. Der Sommer blühte mit blauen Glockenblumen, mit den weißen Schirmchen der Bärwurz, mit den hohen Gräsern, die einem bis an den Gürtel reichten.

Dieses Buch ist in allen Buchhandlungen erhältlich und in unserer Werkbücherei auszuleihen.

können mancherlei verpatzen! Und erst so'n Bürokrat fürwahr, bringt manchen Plan zum Platzen. Drum an den Pranger mit der Brut, wo wir sie auch erwischen, gib ihnen eins nur auf den Hut, um sie mal aufzufrischen. Sie wer'n dann sehr verwundert tun und böse um sich schau'n. Wir aber lassen sie nicht ruhn, darauf können sie bau'n.

Ja, und dann kam die FDJ-Betriebsgruppe und stellte uns die Aufgabe, zur Auszeichnung der besten FDJler in der Vorbereitung der Volkswahlen das kulturelle Programm auszugestalten. Uns blieb knapp eine Woche, um das Programm einzustudieren. Das war eine große Belastung für alle Freunde. Es muß gesagt werden, daß, wenn alle Freunde noch disziplinierter und aufmerksamer gewesen wären, die Dinge viel leichter bewältigt worden wären. Aber es wurde auch so geschafft.



Szene aus „Der Stützahn“

So kam dann der Tag der Generalprobe, der Freitag, und alles klappte bis auf einige kleine Schwächen.

Nun mußten wir uns auch Gedanken über den Namen machen, den wir uns geben wollten. Da wir ein Stück brachten, das gegen die Abkürzungsmethode gerichtet war, kamen wir auf den Gedanken, den Namen des Vaters unseres Kabarets abzukürzen und es entstand der Name „Die Hornissen“. Es dürfte ja allen bekannt sein, daß Hornissen auch ganz gut stechen.

Von unserem ersten Auftreten kann nur gesagt werden, daß es ein voller Erfolg war und wir „Hornissen“ glücklich waren, unseren Freunden eine Stunde der Entspannung geboten zu haben.

Um weiterhin aktuell arbeiten zu können, bitten wir alle, durch Einwendung von Beiträgen uns zu helfen. (Adresse: An die Hornissen, Funkstudio.) Werner Heidt

Lachend ferngesehen...

... hätten wir schon gern an manchem Abend, wenn — ja, wenn unser Fernsehapparat in Ordnung wäre.

Es mutet wirklich sehr komisch an, wenn es uns nicht möglich sein sollte, unseren Fernsehapparat wieder in Ordnung zu bringen. Wir wissen, daß dieser Fernsehapparat der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft gehört. Da die Klubbäume der Gesellschaft in unserem Werk nicht mehr existieren, möchten wir den Vorschlag machen, unseren Fernsehapparat schnellstens in Ordnung bringen zu lassen und in unserem Klubhaus aufzustellen. Sicher sind viele Kollegen dafür dankbar, wenn sie an den jetzt länger werdenden Abenden das Programm unseres Fernsehstudios miterleben

können. Das ist bestimmt ein annehmbarer Vorschlag. Hoffentlich findet sich jetzt irgendwelche Zuständiger, der ihn realisiert.



gendklubheim „Helmut Lehmann“ die besten Jugendfreunde und Kollektiv während der Vorbereitung der Volkswahlen 1954 ausgezeichnet wurden. Schon die Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung ließen erkennen, daß diese eine gute werden mußte. Allenthalben waren die Funktionäre und ihre rührigen Helfer damit beschäftigt, diese Veranstaltung zu einem wirklichen Höhepunkt zu machen; Und das war auch der Fall.

Nachdem Rudi Götze die Anwesenden begrüßt hatte, erklang das Adagio cantabile aus der Sonate Opus 13, d-Moll von Ludwig van Beethoven und ein Gedicht von Max Zimmering, „Verpflichtung“. Diese beiden Darbietungen gaben der Veranstaltung am Anfang eine feierliche Stimmung. Danach sprach Fred Misgeiski über die Arbeit unserer Grundeinheiten zur Vorbereitung der Volkswahlen. Er umriß dabei die Entwicklung der FDJ von ihrem Gründungstage an und zeigte die Erfolge auf, die unser Verband bis heute errungen hat.

Danach zeichnete er im Namen der Zentralen Betriebsgruppenleitung die besten Freunde und Kollektivs mit Sachprämien aus. So erhielt die beste Grundeinheit in der Vorbereitung der Volkswahl, die Gruppe Röhrenfertigung, als erste das „Jochen-Weigert-Banner“, das nun endlich seine festen Besitzer gefunden hat, ein Padelboot und ein Zelt. Als zweitbeste Grundeinheit wurde die Gruppe Verwaltung mit einer Wanderausstattung, bestehend aus

Veranstaltungen zum Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft

Donnerstag, den 4. November 1954

19.00 Uhr:
Festliche Veranstaltung zur Eröffnung des Monats der deutsch-sowjetischen Freundschaft im Kulturhaus — Kinosaal. Es spielt die Kapelle Bruno Pflaum. Im Anschluß: Erstaufrührung des Films: „Feuertau“.

Donnerstag, den 11. November 1954

19.00 Uhr:
Kulturveranstaltung unter dem Motto „Musikalische Größe von Berlin nach Moskau“, übermittelt von Mitgliedern des Staatlichen Volkskunstensembles, Träger des Vaterländischen Verdienstordens, mit Werken deutscher, russischer und sowjetischer Komponisten im Kulturhaus — Kinosaal. — Es wirken mit das große Orchester des Staatlichen Volkskunstensembles, Dirigent Günther Eichhorn; das Akkordeonquintett unter Leitung von Ernst Rentner und ein Doppelquartett vom Chor des Staatlichen Volkskunstensembles.

Sonntag, den 13. November 1954

18.00—20.00 Uhr:
Kulturveranstaltung „Wir spielen, singen und tanzen mit unserer

Volkspolizei“, ausgeführt vom Ensemble der KVP, Berlin-Treptow. — Anschließend bis 24.00 Uhr Tanz.

Donnerstag, den 18. November 1954

19.00 Uhr:
Großveranstaltung. — Fest der Freundschaft unter dem Motto „Freunde spielen für Freunde“, ausgeführt von einem Ensemble der sowjetischen Streitkräfte, im Kulturhaus — Kinosaal. — Prolog, gesprochen vom Freund Sturm.

Montag, den 22. November 1954

17.00 Uhr:
Vortrag über ein technisch-wissenschaftliches Thema über die sowjetischen Neuerermethoden im Kulturhaus — Vortragssaal.

Mittwoch, den 24. November 1954

14.00—17.00 Uhr:
Bunter Nachmittag unter dem Motto „Kinder spielen für Kinder“. — Veranstaltung von der FDJ und vom Frauenausschuß des Werkes.

Donnerstag, den 25. November 1954

19.30 Uhr:
Film: „Begegnung an der Elbe“. — Es werden besonders eingeladen die Rentner aus Oberschöneweide,

Unsere Kurzgeschichte:

Wenn du Papier beschreibst...

Hui...! Wie der Herbstwind heute bei den Aufgängen 6 und 7 über den Hof braust. Eine zügige Hofecke des Werkes, wo Steinschutt, Glasscherben und Müll zum „letzten Zwecke“ sich sammelten. Hier steht auch die Altpapierpresse. Papierblätter, weiße und bunte, wirbeln auf. Wollen sie vor der Presse fliehen? Wie dumm, daß sie den Wind lieben, der sie der Presse entführt. Gehen sie denn einem Ende entgegen, wie der Schutt? Vergessen ist zwar, was einmal fleißige Hände auf diese Blätter druckten oder schrieben. Hier endet nun auch der schmutzige Pappkarton, einst weitergeleitet, zerbrechliche Kostbarkeiten schützend. Die rohe Spindel der Presse zerquetscht ihn. Aber wie auf jeden Herbst auch ein Frühling folgt, erstehen aus den Ballen blütenweiße Kostbarkeiten, neuem Zwecke dienend. Vielleicht ist einer unserer Ballen einst das Papier, das, von strahlenden Augen gelesen, mit großen Lettern verkündet:

„Deutsche jetzt an einem Tisch! In einem Deutschland!“ Dennoch aber wollen wir hoffen: die Altpapierballen werden weniger! Weil Vernunft die Feder beherrscht! Weil Kostbarkeiten nicht mehr — verschmiert werden, nur, um dem Bürokratismus zu frönen. Baut auf — indem ihr abbaut! Seid Schriftaktivist in der Kürzel-Spart Zeit und Papier!

Manches Blatt in den Ballen wurde gelesen und sofort (im Papierkorb!) — vergessen. Doch wie ein Phönix aus seiner Asche erstehe es neu: jetzt zu besserem Zwecke verwendet! Der Herbstwind braust. Blätter wirbeln zur Erde. Werden Staub. Geben wieder Kraft und Saft den Zweigen zu neuem Blühen und Werden. Wie weise ist die Natur. Nichts geht verloren. So nur wachsen die Wälder... Verschwenderisch ist die Natur in allem!

Nie aber sei sie dir in diesem ein Vorbild: wenn du ein weißes Blatt Papier — beschreibst!

Max Kößmann, Kst. 457

Achtung, Einsturzgefahr!

Der Musikprofessor spricht zur Klasse: „Also, beim Eintreffen unserer lieben Gäste wird die Festhymne gesungen. Die erste Strophe singt ein Quartett, bei der zweiten Hälfte fällt die ganze Oberschule ein.“

Glaubwürdigkeitsbescheinigung

Arzt: „So, Kollege, Sie können sich wieder anziehen. Ich schreibe Ihnen inzwischen eine Empfehlung.“

Kollege: „Für die Kur, Herr Doktor?“

Arzt: „Nein, für unsere ‚Hornissen‘, denn Sie haben wirklich schauspielerische Talente.“

schaute um sich und sah...

... die Auswirkung des Wettbewerbs

Zelt, Kartentasche, Kompaß und Fahrtenkocher, prämiert.

Da bei der Auswertung des Wettbewerbs eine beste Jugendbrigade nicht ermittelt werden konnte, wurden die sechs besten Freunde der Jugendbrigaden Kößling aus der Kolbenanhalserlei und Erlar aus der Bildröhrenpumpe ausgezeichnet; So bekam der Kollege Kößling eine komplette Schreibtischgarnitur (er will sich daraufhin einen Schreibtisch anschaffen), der Kollege Helmut Scholz erhielt einen Rechenschieber und ein Reißzeug, da er sich laufend zur Qualifizierung der Brigade eingesetzt hat. Marie-Luise Klähn nahm glückstrahlend einen Radioapparat in Empfang. Sie war die beste Aufklärerin bei der Vorbereitung der Volkswahlen. Sie arbeitete auch sonst immer aktiv in unserem Verband mit. Die Jugendfreunde Hennig, Krause und Hartramph aus der Kolbenanhalserlei erhielten eine Buchprämie im Werte von 50,— DM für ihre gute Arbeit bei der Ausgestaltung von Wandzeitungen. Der Leiter dieses Kollektivs, Harri Hennig, erhielt außerdem eine Schreibgarnitur.

Für gute Arbeit in der Kassierung und damit der Festigung der Organisation unserer Grundeinheiten sowie für gute Aufklärungsarbeit in Rahnsdorf erhielt Sonja Bunge einen Haarfön.

Das Kollektiv des Funk-Kabarets erhielt für seine gute Arbeit ein Sportgewehr.

Es waren zuviel Prämien und Auszeichnungen, um diese alle hier verzeichnen zu können. Zu erwähnen sei bloß noch, daß Rudi Götze als bester Funktionär den Fotoapparat im Werte von 200,— DM erringen konnte.

Auch Fred Misgeiski wurde ausgezeichnet. Er erhielt von Werner Rumpel, als Vertreter der Kreisleitung, die „Philipp-Müller-Ehrennadel“. Des weiteren zeichnete Werner Rumpel die Grundeinheit Röhrenfertigung durch die Überreichung eines Bildnisses von Philipp Müller und einer Gitarre aus;

Das war der Verlauf des ersten Teiles der Festveranstaltung.

Der zweite Teil ließ der Fröhlichkeit die Zügel schießen. Jugendfreund Holzweißig gab den Startschuß für das heitere Programm, das nun die Freunde im wahrsten Sinne des Wortes begeisterte. In „einer heiteren Viertelstunde“ las Horst Nissel heitere Gedichte und Prosa von Lessing, Tucholsky und Erich Weinert, während Siegfried Rambach am Flügel musikalische Delikatessen von Schubert, Dussek und Kulau dazwischenstreute.

Nach der „heiteren Viertelstunde“, die mehr zum Schmunzeln anregte, ging das Programm des politisch-satirischen Kabarets „Die Hornissen“ über die Bretter. Es war ein Bombenerfolg. Alle Darsteller gaben ihr Bestes. So gefielen besonders Brunhilde Steglich, die die verbindenden Texte sprach, die zwei meckernden Skatspieler, Wolfgang Braschke und Werner Heidt, und ihr vernünftiger dritter Mann, Horst Eickenjäger. Lachsälven erschallten, als Horst Nissel das Abkürzungsreferat hielt. Dann begann der letzte Teil des Abends mit einem Abendessen; es gab belegte Brötchen und eine halbe Flasche Wein pro Nase, der die gute Stimmung noch etwas höher hob. Leider schon viel zu früh ging der schöne Abend für die Anwesenden zu Ende, da keiner Lust hatte, mit dem Tanzen aufzuhören.

Euer Muller

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 3 Fluß im Harz, 7 Männername, 9 Hast, 10 seiner gedenken wir im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft besonders, 11 Andachtsstätte, 13 Bezirk der DDR, 15 Singvogel, 16 Strich, 18 Gedanke, 19 Märchenfigur, 22 nordischer Frauenname, 23 Erzählung, 24 Begründer des Sowjetstaates, 25 Laubbaum.

Senkrecht: 1 nächste Blutsverwandte, 2 bildet sich vorwiegend an Eisen, 3 Nebenfuß der Donau, 4 Mädchenname, 5 unbestimmtes Zahlwort, 6 gesetzlich, 8 Europäer, 12 Sorge, Kummer, 14 Teil des Weinstocks, 16 Frauenname, 17 Rest, 19 altes Längsmaß, 20 feiner Mann, 21 Stutzer, Kurzform, 21 fester Teil der Erde.

1	2	3	4	5	6
7		8		9	
		10			
11	12			13	14
			15		
16		17			
18			19	20	21
		22			
23			24		
		25			

Auflösung Kreuzworträtsel Nr. 38
Waagrecht: 3 Lose, 7 Paste, 9 Type, 10 einmal, 11 Welse, 13 Nage, 15 azurn,

16 Asche, 18 Leib, 19 Araut, 22 Reflex, 23 Nid, 24 tiere, 25 Anne.
Senkrecht: 1 Opow, 2 Isel, 3 Lene, 4 Stanzerei, 5 Eylau, 6 Regen, 8 Tischbelen, 12 Esse, 14 grau, 16 Aline, 17 circa, 19 alte, 20 Axel, 21 tief.

Deine Maschine und du

Was verstehen wir unter persönlicher Maschinenpflege?

In unserem Werk haben noch nicht alle Kollegen und Wirtschaftsfunktionäre die Bedeutung der persönlichen Maschinenpflege erkannt. Das beweist uns die Tatsache, daß sich zur Zeit nur 774 Maschinen in persönlicher Pflege befinden. 44 Kostenstellen haben sich noch gar nicht damit beschäftigt.

Deshalb wollen wir uns hier einmal etwas näher mit der persönlichen Maschinenpflege befassen.

Was ist persönliche Maschinenpflege?

Diese Frage können wir am leichtesten beantworten, wenn wir uns darüber klar werden, was die sogenannte Fräserin Nina Nasarowa bewog, ihre Maschine in persönliche Pflege zu nehmen.

Ihr größtes Bestreben bestand darin, ihrem sozialistischen Vaterland

mehr und bessere Erzeugnisse als bisher zu liefern. Aus diesem Grunde war sie bereits zur Dreimaschinenbedienung übergegangen und wollte nun fünf Maschinen bedienen.

Um diese Aufgabe lösen zu können, war nicht nur die individuelle Anordnung der Maschinen, zur Vermeidung überflüssiger Laufwege, sondern auch das störungsfreie Funktionieren der Maschinen Voraussetzung.

Diese Voraussetzung war jedoch durch den zentralen Schmier- und Überwachungsdienst nicht gewährleistet. Zur Steigerung der Maschine zur Höchstleistung, zur vollen Ausnutzung des Produktionsinstrumentes ist es notwendig, daß man die Maschine vollkommen beherrscht und ihre Eigentümlichkeiten kennt. Die Kenntnis dieser Eigentümlichkeiten,

die sich erst bei der Arbeit mit der Maschine herausstellen, bestimmt auch die Art der Pflege. Mit der Pflege der Maschine ist auch die Reparatur kleinerer Mängel verbunden. Es ergibt sich daraus als selbstverständlich, daß unter persönlicher Maschinenpflege nicht verstanden werden kann, wie dies irrümlicherweise noch oft geschieht, daß immer ein Kollege jeweils eine Maschine in persönliche Pflege nehmen mußte. Es ist vielmehr so, daß bei größeren Maschinen und Aggregaten die persönliche Pflege von einem Kollektiv ausgeführt werden kann.

Je mehr wir erkennen daß wir mit unserem volkswirtschaftlichen Vermögen arbeiten, desto mehr wird das Interesse an der persönlichen Maschinenpflege steigen. Die Qualität unserer Erzeugnisse wird besser, das Sortiment reichhaltiger und auch die Selbstkosten werden sinken.

Die Kollegen, die sich an der persönlichen Maschinenpflege beteiligen, leisten einen Beitrag zur weiteren Senkung der Preise, zur weiteren Steigerung unseres Wohlstandes.

Preckel, Kst. 072

Warum umständlich wenn ...

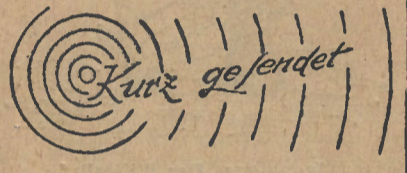
Gepäckaufbewahrungen sind sehr nützlich und notwendig. Auch unser Werk hat bekanntlich eine entsprechende Einrichtung. Nur muß man damit rechnen, besonders zum Wochenende, sich 5-10 Minuten anzustellen, um die Gepäckstücke, die für die Heimfahrt zu Muttern benötigt werden, los zu werden. Wer diese Zeit nicht einkalkuliert und nicht, 10 Minuten eher aufsteht, kommt logischerweise zu spät zum Arbeitsbeginn. Nicht logisch dagegen sind die Formalitäten, die für die Aufgabe erforderlich sind. Name, Ausweisnummer und Anschrift müssen angegeben werden. Das Schreiben geht den Kollegen, die z.T. als Schwerbeschädigte schreibbehindert sind, nicht so schnell von der Hand. Würde nicht das Vorzeigen des

Werkausweises und das evtl. Ansetzen der Werkausweisnummer an Stelle der bisherigen Formalitäten genügen?

Deshalb lieber Werkschütz, wäre es empfehlenswert, das „Gepäckauf-

Aufbausparer!

Eure Sparbücher liegen in der Konstruktion, Kostenstelle 185, 5. Stock, beim Kollegen Biniek. Abholzeit von 12.00 bis 13.00 Uhr.



Um den Belangen der schwerbeschädigten Kollegen unseres Hauses gerecht zu werden und darüber hinaus eine dem jeweiligen Leiden entsprechende Arbeitsanpassung vornehmen zu können, wurde eine Schwerbeschädigtenkommission gebildet, die ab sofort ihre Arbeit aufnimmt.

Kommissionsvorsitzender: Koll. Süßkow (Kostenstelle 282)
 Stellvert. Vorsitzende: Koll. Pietsch (Kostenstelle 282)
 Koll. Krause (Kostenstelle 047)
 Koll. Guhl (Kostenstelle 543)
 Koll. Richter (Kostenstelle 015)

Die Verwaltungsleitung der Betriebspoliklinik Oberspreewitz teilt die neuen Sprechstunden der Zahnstation mit:

Zahnstation I (Dr. Scharnberg)	
Montag	13-20 Uhr
Dienstag	8-16 Uhr
Mittwoch	8-14 Uhr
Donnerstag	13-20 Uhr
Freitag	8-16 Uhr
Sonabend	-
Zahnstation II (Dr. Potzkei)	
Montag	14-20 Uhr
Dienstag	8-14 Uhr
Mittwoch	8-14 Uhr
Donnerstag	14-20 Uhr
Freitag	8-14 Uhr
Sonabend	8-14 Uhr
Zahnstation III (Dr. Rasch)	
Montag	8-14 Uhr
Dienstag	14-20 Uhr
Mittwoch	14-20 Uhr
Donnerstag	8-14 Uhr
Freitag	14-20 Uhr
Sonabend	8-14 Uhr

Toto-Namens-Wettbewerb

Der Vorschlag von Pfiffikus, unseren vier neuen Verkaufswagen Namen zu verleihen, hat überall ein zustimmendes Echo gefunden. Vorschläge hierfür können auf nachstehendem Vordruck bis zum 10. November bei der Redaktion des „HF-Senders“, Zimmer 532, im 5. Stock (Lichtof) eingereicht werden. Die vorgeschlagenen Namen werden dann als Totoschein veröffentlicht. Jeder Kollege kann darauf 4 Namen ankreuzen. Die vier Namen mit der

höchsten Stimmzahl gelten dann als gewählt.

Ich schlage folgende Namen für die Verkaufswagen vor:

- _____
- _____
- _____
- _____

Name: _____
Kst. _____

Achtung! Teilnehmer am Parteilehrgang!

Literatur-Neuerscheinungen

Dietz-Verlag: „Unser Ziel — Kommunismus“
 „Die sozialistische Sowjetgesellschaft“
 „Der sozialistische Sowjetstaat“
 „Die UdSSR und die kapitalistische Welt 1917—1941“
 „Das Sowjetvolk im Kampfe für die Wiederherstellung und Weiterentwicklung der Volkswirtschaft, für den Aufbau des Kommunismus“
 „Walter Ulbricht: „Das nationale Programm und seine Wirkung““

Bestellungen über den Literaturobmann der Grundorganisation oder den Gen. Pötmesser, Betriebs-Archiv.

Themen der technischen Betriebsschule

für die Woche vom 8. bis 13. November 1954

Spezialröhre: Betriebsorganisation: Strukturplan und Betriebsorganisation; Mittwoch, 10. 11. 54, 12.30, 14.30, 16.15 Uhr, Kulturhaus.	Gütekontrollen: Betriebsorganisation: Die innerbetriebl. Gütekontrollorg. u. ihre Gliederung, Teil II; Montag, 8. 11. 54, 12.30—14.00 Uhr, Mathematik Multiplikation und Division; Montag, 8. 11. 54, 14.30—16.00 Uhr, Kulturhaus.	Finanzbuchhalter: fällt diese Woche aus
Metallfahrbewerter: Chemie: Kalk- und Zementindustrie, das Aluminium; Fachzeichnen: Herauszeichnen von Einzelteilen aus Zusammenstellungszeichnungen; Montag, 8. 11. 54, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.	Meister und Kostenstellenleiter: Fertigungstechnik: Die Rundfunkröhre; Montage, Entgasung, Prüfen usw.; Pol-Ökonomie; Bedeutung der Normen; Mittwoch, 10. 11. 54, 16.00—18.30 Uhr, Schulungsraum: I.	Material-Versorger: Gesellschaftswissenschaft: Einführung in die Gesellschaftswissenschaft; Dienstag, 9. 11. 54, 16.00—17.30 Uhr (Gruppe I), Freitag, 12. 11. 54, 16.00—17.30 Uhr (Gruppe II), Scharnweberbaracke.
Elektrolaboranten (1. Lehrgang): Fachzeichnen: Führungs- und Aufspannplatten; Chemie: Chemischer Vorgang beim Beizen und Färben von Metallen; Montag, 8. 11. 54, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.	Wirtschaftsfunktionäre: Neues Rechnungswesen: Der Strukturplan als Ausdruck d. Abt. Gliederung, d. Betriebes; Dienstag, 9. 11. 54, 16.30 bis 18.00 Uhr, Schulungsraum: I.	Techn. Kaufleute: Gesellschaftswissenschaft: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung; Donnerstag, 11. 11. 54, 16.30—18.00 Uhr, Schulungsraum: I.
Gesellschaftswissenschaft: Der philosophische Materialismus; Physik: Der Keil; Mittwoch, 10. 11. 54, 16.30 bis 19.45 Uhr, Keplerschule.	Planer: Planung: Die Aufgaben der Planabteilung; Donnerstag, 11. 11. 54, 16.30 bis 18.00 Uhr, Schulungsraum: II.	Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung an A- und B-Fakultäten, Fachschulen, Abendstudien- und Fernstudien-Abteilungen: Gesellschaftswissenschaft: Der philosophische Materialismus; Deutsch: Groß- und Kleinschreibung; Montag, 8. 11. 54, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.
Mathematik: Die Röhrenformel von Barkhausen; Elektrotechnik: Parallel- und Reihenresonanz; Freitag, 12. 11. 54, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.	Sachbearbeiter der Abteilung LSF: Gesellschaftswissenschaft: Der Imperialismus, d. Verschärf. d. allg. Krise nach dem II. Weltkrieg; Donnerstag, 11. 11. 54, 16.00—17.30 Uhr, Schulungsraum: III.	Elektrotechnik II: Mathematik: Exponentialgleichung; Elektrotechnik: Hysterisis und Wechselstromverluste; Dienstag, 9. 11. 54, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.
Techn. Zeichner: Physik: Die Hebelgesetze; Fachzeichnen: Projektionszeichnen (Kanten); Mittwoch, 10. 11. 54, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.	Stenotypistinnen: Gesellschaftswissenschaft: Der philosophische Materialismus; Deutsch: Der zusammengesetzte Satz und seine Interpunktion; Dienstag, 9. 11. 54, 16.30 bis 19.45 Uhr, Keplerschule.	HF-Technik II: Gesellschaftswissenschaft: Der philosophische Materialismus; Dienstag, 9. 11. 54, 16.30—18.00 Uhr, Keplerschule.
Elektrolaboranten (2. Lehrgang): Physik: Physikalische Eigenschaften der Körper; Chemie: Vertiefung der vorhandenen Kenntnisse; Dienstag, 9. 11. 54, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.	Werkstattschreiberinnen: Neue Rechnungsführung: Der Durchlauf eines Materialbezugscheines; Dienstag, 9. 11. 54, 16.30—18.00 Uhr, Schulungsraum: III.	Förderlehrgang für Lehrlinge: Themen nach besonderem P-Plan; Mittwoch, 10. 11. 54, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.
Lehrausbilder: Themen nach besonderem Plan; Dienstag, 9. 11. 54, 7.00—11.00 Uhr, Speiseraum: TGF.	Betriebsbuchhalter: Gesellschaftswissenschaft: Der Volkswirtschaftsplan und seine Hauptauf-	Die Lohngruppenlehrgänge werden nach besonderer Absprache weitergeführt bzw. begonnen!



SG-Rahnsdorf bekam ein Dutzend Tore

Bei herrlichem Fußballwetter, überhaupt haben die Sonntage dieses Herbstes ihren Namen zu Recht, schlug unsere erste Fußballmannschaft die Elf der SG Rahnsdorf klar mit 12:0 (5:0) Toren. Die zweite Spielminute war kaum angebrochen und schon hatte Mittelstürmer Müller zum 1:0 eingeschossen, nachdem er vorher zwei Gegenspieler klar austrixte. Nach 17 Spielminuten stand es durch zwei Tore von Krummheuer bereits 3:0. Bei einem Stand von 5:0 wurden dann die Seiten gewechselt. Während Rahnsdorf in der ersten Spielhälfte wenigstens im Mittelfeld eine durchaus gleichwertige Partie lieferte und nur in der Abwehr einen äußerst schwachen Punkt hatte, brach das Mannschaftsspiel in der zweiten Spielhälfte völlig zusammen. Motor

Wuhlheide erzielte dabei in gleichen Abständen noch weitere sieben Tore. Es nützt aber nicht viel, gegen schwache Mannschaften hoch zu gewinnen, besser ist es, wenn man stärkere und gleichwertige Gegner knapp bezwingt. Die Torschützen waren: Krummheuer (6); Müller (3); Landgraf (2) und Fröhlich. Damit steht unsere 1. Elf weiterhin an vierter Stelle, und zwar mit 32:17 Toren und 9:7 Punkten.

Unsere Reserve hatte es nicht ganz so leicht, Anfangs wollte es gar nicht richtig klappen. Schließlich wurde aber der 5:1-Sieg durch Tore von Errulat (3), Richter und Frohmann doch noch sichergestellt. Nach diesem Spiel liegt unsere Reserve mit 25:17 Toren und 7:9 im Mittelfeld der Tabelle.

Gert Grawe

Ein torreicher Sieg

Motor Wuhlheide A I—Fortuna Biesdorf A I 5:3 (1:2)

Dieses Meisterschaftsspiel begann für Motor Wuhlheide mit einer kleinen Überraschung. Die ungeschlagenen Biesdorfer führten nach 8 Minuten 2:0. Torwart Peter, der in diesem Spiel nicht den besten Tag hatte, war der seifenglatte Ball zweimal durch die Hände gerutscht. Aber die Wuhlheider Spieler steckten nicht auf und erzielten kurz vor dem Halbzeitpfiff durch Mittelstürmer Knuth den wichtigen Anschlußtreffer. Nach der Halbzeit versuchte Fortuna Biesdorf den Ein-Torvorsprung zu halten. Dadurch

wurde Wuhlheide überlegen und erzielte nach einem Eckball von Bornkessel wiederum durch Knuth den Ausgleich. Eine Minute später stand es 3:2 für Motor Wuhlheide, als Linksaußen Brunzel einen Alleingang mit erfolgreichem Torschuß abschloß. Kastanowicz und Lenz erhöhten auf 5:2, ehe der Gegner einen Treffer aufholte. Trotz des Sieges klappte das Zusammenspiel nicht richtig. Schiedsrichter Noak war bei seinen Abseitsentscheidungen nicht immer richtig im Bilde.

Harry Branski

Motor Wuhlheide 1. Schüler gegen SG Grünau 1. Schüler 1:3 (1:2)

Erstmals traten die jüngsten Sportler unserer BSG, die 1. Schülermannschaft der Sektion Fußball, die von dem Sportfreund Landgraf trainiert wird, an die Öffentlichkeit. In ihrer nagelneuen Sportkleidung boten die Jungen schon recht gute Leistungen. Zwar reichte es noch nicht zu einem Sieg, da der Gegner schon längere Zeit zusammenspielt und auch körperlich überlegen war, aber schließlich ist ja noch kein Meister vom Himmel gefallen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch einmal alle Kolleginnen und Kolle-

gen aufrufen, ihre 10- bis 14-jährigen Jungen, die Interesse für den Fußballsport haben, zu dem an jedem Mittwoch um 15.00 Uhr auf unserem Sportplatz in Adlershof (Genossenschaftsstraße) stattfindenden Training zu schicken. Gleichzeitig suchen wir für unsere Schüler- und Jugendmannschaften Mannschaftsbetreuer. Welcher Vati oder Fußballinteressent will sich für diese dankbare Aufgabe zur Verfügung stellen? Meldungen nimmt das Büro der BSG-Leitung, Raum 656, VI. Stock, Tel. II/154, entgegen.

Fußballvorschau für kommendes Wochenende

Bereits am Sonnabend, dem 6. November, treten unsere beiden Schülermannschaften gegen den Adlershofer Ballspiel-Club auf unserem Platz an. Es spielen um

- 14.00 Motor Wuhlheide 1. Schüler gegen ABC 2. Schüler,
- 15.00 Motor Wuhlheide 2. Schüler gegen ABC 3. Schüler.

Am Sonntag hat unsere 1. A-Jugend ihre Spitzenposition gegen die gleiche Elf der BSG Motor Friedrichshain Ost auf des Gegners Platz am Bahnhof Oberspreewitz zu verteidigen. Anstoß 8.45 Uhr. Das Spiel des Jahres bestreitet unsere 1. Mannschaft am kommenden

Sonntag in der ersten Runde um den FDGB-Pokal. Es spielt:

Motor Wuhlheide I gegen Rotation Berlin I, Bezirksliga. Anstoß 14.30 Uhr, Sportplatz Genossenschaftsstraße.

Im Vorspiel stehen sich um 12.50 Uhr die Reservemannschaften gegenüber. Es wird wohl kaum mit einem Sieg unserer 1. Mannschaft gerechnet. Trotzdem wäre eine knappe Niederlage oder ein Unentschieden schon ein Erfolg. Wir rufen alle Kolleginnen und Kollegen auf, unserer Elf durch ihr zahlreiches Erscheinen den Rücken zu stärken. Fahrtverbindung: S-Bahn Oberspreewitz oder 84 bis Marktplatz Adlershof.

Gert Grawe

Etwas für die Wasserratten!

Seid ihr alle schon sichere Schwimmer?

Nein??? Dann wollen wir euch die Gelegenheit geben, die Fertigkeiten auf diesem Gebiete zu vervollständigen. Nach Verhandlungen mit dem Stadtbad Lichtenberg ist es uns gelungen, trotz der starken Belegung unserer Hallenbäder, für montags und dienstags von 11.00 Uhr — 12.00 Uhr die große Halle zu erhalten.

Wir wollen in dieser einen Stunde keine Spitzen- bzw. Leistungsschwimmer heranbilden, sondern durch Schwimmübungsstunden jedem die Gelegenheit geben, unter fachmännischer Anleitung ein sicherer Schwimmer zu werden. Damit soll die Grundlage geschaffen werden für die Bildung einer Sektion Schwimmen im nächsten Jahr.

Es ist zwar keine Ideallösung, daß uns die Halle nur vormittags zur Verfügung steht, aber besser als gar keine Halle.

Die Hallenbenutzung können wir aber nur aufrechterhalten, wenn die Beteiligung mindestens 20 Kollegen beträgt. Das heißt also, daß sich immer 20 Kolleginnen und Kollegen finden müssen, welche sich, wenn sie Spät- oder Nachtschicht haben, um 11.00 Uhr am Stadtbad Lichtenberg einfinden.

Wir bitten nochmals alle Kolleginnen und Kollegen!

Meldet euch! Nehmt teil an unseren Schwimmübungsstunden!

Die BSG ist unter der Nummer 154/II zu erreichen. Die Kolleginnen und Kollegen des Röhrenaufbaus können sich bei der Kollegin Ingrid Killaat melden.

Betriebsportgemeinschaft Motor Wuhlheide

Herausgeber: SED - Betriebsparteiorganisation „HF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Buiey. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 836 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (125) Greif, Berlin